Mittwoch, 14. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9219. — 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Paris, 13. Juli. Die „Agence Havas“ schreibt: Depeschen von der Pyrenäengrenze melden, daß die Regierungstruppen siegreich gegen Ametzinas vormarschiren. Die Carlisten hierdurch entmuthigt, gaben die Belagerung von Renterias auf und zogen sich nach Hernanis zurück. Die Artillerie der Regierungstruppen ging nach Sanjagomendi, wodurch Dorregaray vermuthlich genöthigt wird, nach Frankreich überzutreten.

Das Eisenbahnconcessionswesen.

†† **Berlin**, 12. Juli.

Auch der neue Entwurf des Herrn Maybach zu einem Reichseisenbahngesetz ist wenigstens für dieses Jahr gescheitert. Alle officiösen Darlegungen vermögen dies nicht zu bemänteln. Ein Entwurf, der in einer so schwierigen Materie schon bei den Regierungen eingestandenermaßen eine so kritische und kühle Aufnahme gefunden hat, würde, in die Strömungen des Reichstages gezogen, erst recht auf den Grund gerathen. Der Entwurf scheute sich ebenso wie der vorjährige Entwurf des Herrn Scheele in das Eisenbahnconcessionswesen der Einzelstaaten einzugreifen, um nicht an der Klippe der particularistischen Interessen zu scheitern. Indem aber der Entwurf dennoch wesentlich die Regelung der Betriebsverhältnisse vorhandener Bahnen in das Auge faßte, gerieth er in eine viel gefährlichere Charybdis, nämlich in Widerstreit mit den finanziellen Interessen und der finanziellen Selbstständigkeit der Einzelstaaten. Gerade die Mittelstaaten würden in Folge ihres ausgedehnten Staatseisenbahnsystems die Wirkungen eines Reichseisenbahngesetzes am stärksten empfinden. Eine Coalition von Mittelstaaten ist aber auch formell in der Lage, jede Bestimmung im Reichseisenbahngesetz zu verhindern, welche dem Reich über den engen Rahmen der Reichsverfassung hinaus Befugnisse beilegt. Zu den Einzelstaaten als Besitzern von Staatseisenbahnen kommt aber bei dem Entwurf die Gegnerschaft der Privateisenbahnen, welche sich natürlich sträuben, Verwendung und Rentabilität ihres Anlagecapitals dem freien Ermessen des Reichs-Eisenbahnamtes unterzuordnen. Wo sind nun allen diesen Gegnern gegenüber die Freunde des Entwurfs zu suchen? Kaum anders wie in den Reihen derjenigen, welche sich einbilden, jeden wirthschaftlichen Mißstand durch staatliche Einwirkung alsbald verschwinden machen zu können. Aber auch von dieser Seite erwärmt man sich nicht für den Entwurf, weil man in demselben nur eine Halbheit, höchstens einen verschämten Anfang erblickt auf dem Wege, der nach Ansicht dieser Schule allein zum Heil führt, nämlich zur Erwerbung und zum Betriebe aller Eisenbahnen durch das Reich und auf Reichsrechnung. Unter diesen Verhältnissen liegt für Reichskanzler und Reichs-Eisenbahnamt die Frage nahe, ob die Reichs-Eisenbahngesetzgebung nicht doch leichter in Fluß zu bringen ist, wenn sie beim Eisenbahn-Concessionswesen zunächst ansetzt. Hier verlangte ja die öffentliche Stimme bisher hauptsächlich und in erster Linie eine anderweitige Gestaltung der Gesetzgebung.

Auf das Concessionswesen bezogen sich auch einzig und allein die Ermittelungen und Vorschläge der preußischen Untersuchungs-Commission. Präsident Maybach, von der Untersuchungs-Commission als Sachverständiger vernommen, erklärte selbst: „Nach meiner Meinung wäre es am zweckmäßigsten, wenn das Reich das Concessionswesen ganz in die Hand nehmen wollte.“ In den Motiven des vorjährigen Entwurfes bemerkte Präsident Scheele: „Es ist selbst leider nicht zu verabreden, daß noch in neuerer Zeit Concurrenz und sonstige particularistische Rücksichten dem Ausbau wichtiger Routen hindernd und verschleppend in den Weg getreten sind.“ Auch bei den jüngsten Conferenzen von Vertretern der Einzelregierungen über den Eisenbahngesetzentwurf wurde, wie der Staats-Anzeiger officiell mittheilt, „von einzelnen sogar die Uebertragung des Concessionswesens auf das Reich als zweckmäßig erachtet.“ Herr Maybach irrt, wenn er das particularistische Interesse an diesem Punkt für widerstandsfähiger gegen die Reichsgesetzgebung erachtet, als an anderen Punkten. Wäre es doch nicht einmal nöthig, den Einzelstaaten das Recht zu entziehen, Concessionen zu ertheilen. Es genügt, wenn ihnen das Recht genommen wird, Concessionen aus Gründen, welche mit dem öffentlichen Interesse nichts gemein haben, also beispielsweise wegen Schädigung vorhandener Bahnen, zu verweigern. Es könnte selbst der Kreis der Gründe, aus welchen Concessionen verweigert werden dürfen, reichsgesetzlich begrenzt und einer Reichsbehörde die Auslegung des Gesetzes in oberster Instanz anvertraut werden. Freilich müßten dabei unbestimmte Ausdrücke wie „öffentliches Interesse“ oder „Verkehrsinteresse“ sich vermeiden lassen. Eine derartige Beschränkung greift nicht in die laufende Verwaltung der Einzelstaaten ein. Sie kann zwar unter Umständen ihrem particularistischen Finanzinteresse zuwider sein; dasselbe tritt alsdann aber zugleich in Widerstreit mit dem Interesse des Einzelstaats selbst und seiner Bevölkerung an der Vermehrung der Eisenbahnlinien. Geht die Reichsgesetzgebung daher in dieser Richtung vor, so stützt sie sich auf die ungetheilte öffentliche Meinung und auf die Gesammtheit des Reichstages; der Widerstand von Einzelregierungen wird davor alsbald ohnmächtig.

Am letzten Ende vermag auch eine Einwirkung des Reiches durch Verhinderung ungerechtfertigter Concessionsverweigerungen und Concessionsbedingungen die Einwirkungen auf den Betrieb bereits vorhandener Bahnen zum Theil überflüssig zu machen. Die Concurrenz treibt die Eisenbahndirectionen doch noch mächtiger vorwärts als die Rescripte des Reichseisenbahnamts es vermögen. Der neue Entwurf will freilich dem Reich auf die Concessionirung neuer Bahnen insofern auch eine Einwirkung zugestehen, als der Bundesrath für die den Concessionsanträgen zum Grunde zu legenden Vorarbeiten wie für die Concessionsbedingungen Normativbestimmungen erlassen soll. Auch ist dem Reichseisenbahnamt vor der Concessionirung der Entwurf der Concessionsbedingungen behufs der Prüfung mit Rücksicht auf die Interessen der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs vorzulegen. Diese Bestimmungen für sich allein vermehren aber nur die ohnehin bei Eisenbahnconcessionsertheilungen schon viel zu zahlreichen Instanzen, sie machen es noch schwieriger eine für den Eisenbahnbau günstige wirthschaftliche Conjunctur rechtzeitig auszunutzen, während sie andrerseits keinerlei Handhaben bieten, um Eisenbahnbauunternehmer gegen willkürliche Behandlung der Regierungen der Einzelstaaten zu schützen und den Bau nützlicher Eisenbahnen auch in Widerspruch mit einer einzelnen Regierung herbeizuführen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Juli. Die Bemühungen der Reichs-Commission für die **Weltausstellung** in **Philadelphia** scheinen, so weit es sich um Werbungen zur Beschickung dieser Ausstellung handelt, im Ganzen von keinem günstigen Erfolge gekrönt zu sein, was auch wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Lust und Neigung der Gewerbtreibenden zur Theilnahme an derartigen Schaustellungen nachgelassen hat und durch die Wiener Ausstellung auch nicht gehoben worden ist. Daher werden wir auch die Strebungen auf Veranstaltung einer Weltausstellung für Berlin im Jahre 1878 nicht zum Ziele führen, ganz abgesehen von dem doch immer gewichtigen Grunde, daß es hier wirklich an einem geeigneten Platze fehlt. — Die vom 22. v. M. datirte, vom Bundesrathe zum Reichsgesetze über die **Beurkundung des Personenstandes** und der **Eheschließung** erlassene **Ausführungs-Verordnung** enthält nur 15 Paragraphen und beschränkt sich fast nur auf die Mittheilung der einzelnen, sehr speciell ausgeführten Formulare. Hervorzuheben wären noch folgende Bestimmungen: Geistlichen und anderen Religionsdienern ist die Einsicht der Register kostenfrei zu gestatten (§ 11); die Standesregister sind in deutscher Sprache zu führen. Die Bestimmungen des für Elsaß-Lothringen erlassenen Gesetzes vom 31. März 1872, betreffend die dortige amtliche Geschäftssprache, werden hiervon nicht berührt (§ 12). Auf Verlangen der Verlobten ist denselben von den Standesbeamten eine Bescheinigung über das angeordnete Aufgebot kostenfrei zu ertheilen (§ 13). Ist eine Ehe getrennt, für ungiltig oder nichtig erklärt, so hat die Staatsanwaltschaft, und falls dieselbe in Ehesachen nicht mitzuwirken hat, das Ehegericht eine mit der Bescheinigung der Rechtskraft versehene Ausfertigung des Urtheils dem Standesbeamten, vor welchem die Ehe geschlossen ist, zu übersenden (1. Absatz des § 14). Dem Ersuchen eines Standesbeamten sind andere Standesbeamte sowie Gemeinde- und Ortspolizeibehörden Folge zu leisten verpflichtet (§ 15). Der Reichskanzler hat übrigens den Bundesregierungen mitgetheilt, daß ihnen die Formulare zu den Standesregistern und Register-Auszügen in der der Ausführungsverordnung entsprechenden Form und Gestalt besonders werden mitgetheilt werden. — Während des zweiten Vierteljahrs 1875 sind im deutschen Reichspostgebiete 55 **neue Postanstalten** eingerichtet und nur 9 bestehende aufgehoben worden.

N. **Berlin**, 12. Juli. Die **bayerische Wahlbewegung** hat in der jüngsten Zeit eine interessante, zwar bereits von Anfang an beobachtete, aber bisher mehr oder weniger vertuscht gebliebene Erscheinung bis zur Evidenz hervortreten lassen: während sich im liberalen Lager eine vollständige Uebereinstimmung der Ansichten und ein fest geschlossenes Zusammengehen kundgiebt, bricht in den ultramontanen Reihen der innere Hader noch vor den Wahlen zu offenem Streit aus. Der tiefe Gegensatz, welcher innerhalb der alten Patriotenpartei zwischen den conservativen Particularisten und der ultramontanen Demagogie bestand, ist zwar längst kein Geheimniß mehr gewesen; aber nachdem sich in dem oberbayerischen Wahlcomite die Grafen v. Arco-Zinnberg und Peysing mit dem Redacteur des bayerischen „Vaterland“ so brüderlich zusammengefunden hatten, hätte man wohl erwarten können, daß die Streitaxt wenigstens für die nächste Zukunft begraben sei. Indeß, der aristokratische Particularismus scheint der Ansicht gewesen zu sein, die Demagogie mit der bloßen Zuziehung ihrer Vertreter zu der Wahlagitation abfinden zu können, und damit hat er sich stark verrechnet. Gar zu lange doch hatten die Sigl und Genossen sich geschmeichelt, daß nach den Neuwahlen sie die Wortführer in der Kammer sein würden; wie hätten sie sich jetzt mit einem von der Noth erzwungenen gräflichen Händedruck begnügen sollen! Sigl, der zur Zeit bekanntlich noch in Salzburg festgehalten wird, hatte mit Sicherheit auf eine Candidatur in der Hauptstadt gerechnet, so kam es denn bei der Aufstellung der Münchener Candidatenliste in der That zum Eclat. Das Wahlcomié schloß die Candidatur Sigl nicht allein von München, sondern von ganz Oberbayren aus, und der von Sigl geleitete katholische Volksverein beantwortete

---

Boieldieu.

Rouen, die Vaterstadt des Componisten der „Weißen Dame“, hat vor Kurzem, wie wir berichtet, das hundertjährige Jubiläum seiner Geburt gefeiert. Es ist die erste nationale Gedenkfeier größeren Stils, die je in Frankreich zu Ehren eines Tondichters stattfand. Einen Componisten von der Popularität Boieldieu's haben die Franzosen früher auch nicht besessen. Man muß bis auf Grétry zurückgehen (der übrigens Belgier von Geburt war), um etwas dieser Popularität Nahekommendes anzutreffen. In der französischen Operngeschichte steht die „Weiße Dame“ geradezu einzig da; hat sie doch binnen fünfzig Jahren in Paris über 1300 Wiederholungen erlebt! Aus Anlaß des Jubiläums, das, eigentlich erst im Dezember fällig, dem Festkleid der Natur zu Liebe jetzt schon vorgefeiert wurde, sind mehrere Gelegenheitsschriften erschienen, darunter die erste vollständige und quellenmäßige Biographie des berühmten Componisten, von Arthur Pougin verfaßt. Auf Grund dieser Schrift giebt E. Hanslick in der „N. fr. Pr.“ folgende biographische Skizze.

François Adrien Boieldieu*) ist am 16. Dezember 1775 in der alten Hauptstadt der Normandie, Rouen, geboren, wo bekanntlich auch die Wiege Corneille's und Fontenelle's stand. Der Vater bekleidete das Amt eines erzbischöflichen Secretärs, die Mutter hielt das gesuchteste Modewaarengeschäft in Rouen. Ziemlich wohlhabend und kunstliebend gönnten die Eltern der Musikpassion des Knaben ungehinderte Entfaltung und gaben ihn dem angesehensten Musiker in Rouen, dem Dom-Organisten Broche, in die Lehre. So schien denn Alles aufs Beste vorgesehen, dem jungen „Boiel“, wie man ihn kurzweg nannte, glückliche und fruchtbringende Jahre zu sichern. Leider war Meister Broche ein Trunkenbold, voll Jähzorn und Gewaltthätigkeit. Der kleine, sanfte Adrien zitterte vor ihm und mußte sich die äußerste Härte, selbst Mißhandlungen, gefallen lassen, über welche daheim zu klagen er niemals wagte. So kam es, daß der Knabe trotz Talents und guten Willens nur wenig lernte während dieses mehrjährigen Unterrichtes. Er war dem gefürchteten Broche in Kost und Wohnung übergeben, also ganz in dessen Gewalt. Eines Tages fiel ihm ein dicker Tropfen Tinte auf die Claviatur, und in der Angst vor der unausbleiblichen Züchtigung entfloh er. Boieldieu wollte geradeweges nach Paris, dem Wunderland seiner Träume, seiner Sehnsucht. Aber wie dahin gelangen? Der Weg so weit, die Barschaft so klein! Gleichviel, mit fünfzehn Jahren überlegt man nicht lange. Er wandert zu Fuß; müde und hungrig verbringt er die erste Nacht inmitten einer Schafheerde, deren Hirt sein ärmliches Lager und ein Stück Brot mit ihm theilt. In Paris macht ihn Anfangs der Anblick so vieler Herrlichkeiten alles Ungemach vergessen. Aber seine paar Francs sind zu Ende, und die Wirthin, ein alter Drache, wirft ihn zur Herberge hinaus. Arm, fremd, verzweifelnd irrt er bis an das Ufer der Seine; schon faßt er den Entschluß, sich zu ertränken; da hört er seinen Namen rufen. Ein braver Diener aus dem Elternhause war dem Flüchtlinge zu Pferde nachgejagt und hatte ihn glücklich im Momente der höchsten Noth gefunden. In dem Hause des Herrn Mollin (nachmals Graf Mollin und Pair von Frankreich), dessen Schwester später die zweite Frau des alten Boieldieu wurde, fand der Kleine die liebevollste Aufnahme. Dies geschah im Jahre 1790. Wir wissen nicht, wie und unter wessen Leitung Boieldieu seine Studien während der zwei folgenden Jahre betrieb. Ohne Zweifel hat der Besuch der Oper, der entzückende Eindruck der Werke von Grétry, Dalayrac, Méhul das Meiste gethan, sein Talent zu wecken und ihn selbst zum Bewußtsein zu bringen. Im Herbste 1793 tritt Boieldieu zum erstenmale vor die Oeffentlichkeit, und zwar in Rouen, mit einer zweiactigen Oper „La fille coupable“, welcher 2 Jahre später ebendaselbst die Oper „Rosalie et Myrza“ folgte. Was die Textbücher dieser Erstlingsopern betrifft, so wissen wir jetzt, daß es Boieldieu's Vater selbst war, der sie eigens für seinen Sohn geschrieben, um ihm den ersten Schritt in die Oeffentlichkeit zu ermöglichen. Ein interessantes und in der Operngeschichte wohl alleinstehendes Verhältniß. Der günstige Erfolg dieses Debüts in Rouen und der auf die Schreckensjahre etwas ruhiger gewordene politische Zustand bewogen unseren Componisten zur Rückkehr nach Paris. Durch den gefeierten Sänger Garat empfohlen und im Hause des Componisten Jadin collegial aufgenommen, war der junge Boieldieu bald in der Pariser Musikwelt bekannt. Mit Nahrungssorgen hatte er nicht zu kämpfen, und die gewöhnliche Angabe, er habe als Clavierstimmer und Notencopist seinen Unterhalt verdienen müssen, beruht nach neuerer Forschung auf Irrthum.

Seine ersten Erfolge in Paris verdankte Boieldieu zahlreichen Romanzen, welche Garat mit Vorliebe und unvergleichlichem Geschmack vortrug. Die Schwärmerei für „Romanzen“ datirt, seltsam genug, aus den ersten Tagen der Revolution; sie wuchs unter dem Directorium und Consulat, bis sie endlich unter dem Kaiserreich zur völligen Manie ausartete. Zur Zeit von Boieldieu's Anfängen schrieb noch die Elite der französischen Musiker (Cherubini, Dalayrac, Berton 2c.) Romanzen. Auch mit verschiedenen Clavierstücken und Compositionen für die Harfe erzielte Boieldieu Erfolge in den Salons. Jung, hübsch, geistreich, liebenswürdig, vereinigte Boieldieu damals alle Erfordernisse, Glück zu machen, und das Glück ließ auch nicht lange auf sich warten. Boieldieu erreichte 1797 das heißersehnte Ziel, im Theater Feydeau eine einactige Oper aufzuführen: „La Famille suisse“, welche später den Stoff zu einer Lieblingsoper der Deutschen („Die Schweizerfamilie“ von Castelli und Weigl) geliefert hat. Die ersten größeren Opern Boieldeu's, welche in Paris zur Aufführung kamen, waren „Zoraime et Zulnare“ (1798) und „Benjowski“ (1800, das Sujet identisch mit Kotzebue's Schauspiel), beide dreiactig und beide sehr beifällig aufgenommen. In diesen zwei Werken nimmt Boieldieu's Musik einen etwas kühneren Flug und nähert sich dem ernsten, leidenschaftlichen Stile der großen Oper. Diesem hier keimenden Talent für starke dramatische Situationen blieb weite Entwicklung versagt, da Boieldieu's spätere Opernlibrettos durchweg nur den heiteren Conversationston festhielten. Für die Große Oper hat Boieldieu niemals gearbeitet. Ein wahres Zugstück wurde „**Der Khalif von Bagdad**“ (1800) — es war damals die Blüthezeit der einactigen Operetten — der über 40 Jahre lang sich in der Opera Comique erhielt und auch in Deutschland zu großer Beliebtheit gelangte. Es geschah während einer dieser Khalifen-Vorstellungen, daß **Cherubini** im Foyer dem jungen Componisten begegnete, ihn am Kragen faßte und mit seiner gewohnten Barschheit anrief: „Unglücklicher! schämst du dich nicht, solche Erfolge zu haben und sie so wenig zu verdienen?“ Boieldieu blieb sprachlos bei dieser Interpellation, aber er fühlte, daß sie nicht unbegründet war. Er eilte zu Cherubini, um sich dessen guten Rath zu erbitten. Durch zwei Jahre genoß er die freundschaftliche Unterweisung des älteren Meisters und nahm nun die Sache viel ernsthafter. In der kurzen Frist von 1795—1800 hatte er mit wenig Kunst acht Opern geschrieben; jetzt aber, seit er durch Cherubini gründliche Kenntnisse erworben, fühlte er seine ganze Vergangenheit wie einen Vorwurf. Boieldieu machte eine Pause von mehreren Jahren und trat erst 1803 mit der 3 actigen Oper „Ma tante Aurore“ vor das Publicum. Diese gehört zu den seltenen Opern, worin eine komische Alte die Hauptperson spielt. Tante Aurore ist nämlich durch vieles Romanlesen so verschroben, daß sie die Hand ihrer Nichte nur einem Freier gewähren will, der auf ganz romantischem Wege, durch unerhörte Abenteuer und Heldenthaten das Herz des Mädchens gewinnt. Die Nichte und ihr gut bürgerlicher Liebhaber führen nun zwei Acte lang die drolligsten Abenteuer, erlogene Räuberscenen, Rettungen u. s. w. auf, um das romanverhärtete Herz der Tante zu rühren. Das Publikum unterhielt sich köstlich und applaudirte von Herzen. Als aber im dritten Acte der alte Bediente als Amme verkleidet mit zwei Säuglingen auf dem Arme aus einem Thurme steigt, da fanden die Pariser den Spaß zu stark und protestirten zischend und pfeifend. Bei den nächsten Vorstellungen ließ man den ganzen dritten Act weg (mit alleiniger Ausnahme der so berühmt gewordenen „Romanze in drei Tönen“), und in dieser verkürzten Form erhielt sich „Tante Aurore“ jahrelang in der allgemeinen Gunst. Der Erfolg von „Ma tante Aurore“, mit welcher für Boieldieu's Talent die eigentliche künstlerische Reife beginnt, stellte ihn in die erste Reihe der damaligen dramatischen Componisten Frankreichs. Gretry hatte aufgehört zu schreiben, Della Maria schimmerte nur einen Moment lang, Isouard eben erst angekommen, war vorläufig nur eine Hoffnung. Eine beneidenswerthe Laufbahn that sich breit und einladend vor Boieldieu auf.

Wie kam es nun, daß er sie plötzlich aufgab und Frankreich verließ, um sieben seiner schönsten Jahre in Rußland zu verbringen? Dieses trübe Räthsel in Boieldieu's Leben war bisher nicht sowohl ungelöst, als absichtlich verschleiert geblieben. In Boieldieu tobte eine heftige Leidenschaft für die ebenso reizende als leichtfertige Tänzerin der großen Oper, Clotilde Mafleuri. Nur einige Monate jünger als er selbst, wußte sie Boieldieu durch planvoll angelegte, kokette Sprödigkeit dahin zu bringen, daß er sie heirathete. Clotilde trug nun seinen ehrlichen und ruhmvollen Namen, mehr verlangte sie nicht, und nahm gleich nach der Hochzeit ihren zügellosen Lebenswandel, ärger als zuvor, wieder auf. Boieldieu wollte die Rolle des geduldigen und geduldeten Ehemannes nicht spielen und suchte die Trennung der Ehe zu erwirken. Aber Kaiser Napoleon, der nicht ungern auch in Privatverhältnissen eine recht boshafte Vorsehung spielte, verweigerte die Erlaubniß. „Wenn Boieldieu so dumm war, eine Tänzerin zu

---

*) So und nicht anders schrieb der Componist selbst seinen Namen, dessen unrichtige Orthographie Boïeldieu oder Boyeldieu überaus häufig angetroffen wird, selbst auf Titelblättern seiner Compositionen und auf der Gedenktafel seines Geburtshauses. Der Diphthong ist wie in den Wörtern royaume, loyauté 2c. auszusprechen, und der Name dreisilbig: „Boa-jel-dieu“, nicht, wie man in Deutschland gewöhnlich hört, „Boal-dieu“.

diese Kriegserklärung mit der Ankündigung, daß er sich an der Wahl nicht betheiligen werde. Schließlich wurde dann für Herrn Sigl noch ein obscurer Wahlkreis der Oberpfalz ausfindig gemacht, in welchem übrigens sein Sieg noch keineswegs gesichert sein soll, und das „Bayerische Vaterland" begnügte sich mit der Drohung: „Die Abrechnung über das liebenswürdige Vorgehen der „Führer" folgt später, unmittelbar nach dem 24. Juli." Nachher aber hat sich herausgestellt, daß außer Herrn Sigl auch andere ultramontane Heißsporne bei Aufstellung der Candidatenliste übergangen worden sind, so z. B. die bisherigen Abgeordneten Lukas und Pfahler, und dies geht dem „Vaterland" denn doch zu weit. Es hört, „daß man sich mit den Beschlüssen und Decreten der obersten Fadenhalter keineswegs überall begnügen will; so insbesondere in Niederbayern, wo die Extremen der zu erwartenden Erfolge ihrer milderen Parteigenossen wegen, sich nicht unbedingt majorisiren lassen wollen." Und es giebt offen heraus den Rath: „Lieber keine „Einigkeit", wenn diese Nachgiebigkeit um jeden Preis bedeuten würde, als eine Einigkeit um den Preis, daß wir die Düpirten der Liberalen und „Staatsmänner" erscheinen könnten." Man sieht also, es herrscht helle Zwietracht im Lager der ehemaligen „Patrioten" oder, wie sie sich heute nennen, der „bayerischen" Partei.

* Der Kronprinz ist gestern, Sonntag Abend, wieder im besten Wohlsein auf der Wildparkstation eingetroffen. Die Reise hierher bot der Bevölkerung aller Orten mit Rücksicht auf den glücklich überstandenen Eisenbahnunfall, Gelegenheit, ihre Freude in der offenkundigsten Weise auszudrücken. Fast auf allen Stationen, welche der Zug berührte, hatte sich eine zahlreiche Bevölkerung eingefunden, die den Kronprinzen freudigst begrüßte. Auf den größeren Bahnhöfen waren die Vertreter der Behörden zur Begrüßung erschienen. Auf der Wildparkstation, wo der Zug 8½ Uhr Abends eintraf, hatte sich das gesammte Offizier-Corps des 1. Garde-Regiments z. F. eingefunden, um seine Glückwünsche wegen der Rettung aus Lebensgefahr darzubringen. Der Kronprinz dankte in seiner leutseligen Weise und suchte den Verlauf des Unglücks scherzend als weniger gefahrvoll darzustellen.

* Ein Mennonit als Geschworener verweigerte in der Sonnabendsitzung des Stadtschwurgerichts aus Gewissensrücksichten die Ableistung des Eides. Der Gerichtshof entband ihn auch davon, und nachdem der Präsident ihm die im mennonitischen Cultus vorgeschriebenen Vorhaltungen gemacht, erklärte der Geschworene: „Mein Ja ist Ja, mein Nein ist Nein!" und leistete darauf den Handschlag. Die Vertheidigung hat gegen diese Art der Verpflichtung Protest eingelegt. (Hoffentlich ohne Erfolg; denn sowohl das Gesetz, als die 25jährige Praxis bei den preußischen Schwurgerichten, wo Mennoniten als Geschworene fungirt haben, entspricht dem in Berlin eingeschlagenen Verfahren.)

Hannover, 10. Juli. Der Reichstags-Abg. Ober-Gerichtsanwalt Struckmann in Osnabrück ist zum Bürgermeister in Hildesheim gewählt und hat die Wahl angenommen.

München, 10. Juli. Gestern Nachmittags wurde ein vormaliger Bediensteter der weiland Spitzeder'schen Dachauerbank, Namens Johann Gröbmaier, verhaftet. Bei einer in dessen Wohnung vorgenommenen Durchsuchung fanden sich in dem Holze unter dem Ofen drei Cassetten mit dem Inhalte von mehr als 150,000 Fl. vor; außerdem wurden in einer Commodeschublade Obligationen und Werthpapiere von nicht unbedeutendem Werthe vorgefunden und in Verwahrung genommen. Gröbmaier, ein früherer Bauernknecht, will das Vermögen durch Wechselspeculationen erworben haben; Adele Spitzeder aber hat ihn in Verdacht, ihr einmal von im Betschemel verborgenen und Gröbmaier allein zugänglichen 60,000 Fl. die Hälfte entwendet zu haben, weswegen sie ihn auch damals aus ihrem Dienst entließ. A. Spitzeder hat nunmehr gegen Gröbmaier einen Strafantrag gestellt, was sie bekanntlich gegenüber allen anderen Bediensteten nicht gethan hatte.

Schweiz.

Bern, 9. Juli. Vorgestern Nacht ist der Canton Genf von einem Hagelwetter heimgesucht worden, wie seit Menschengedenken es nicht mehr der Fall gewesen. In einem Umkreis von zehn bis zwölf Kilometer um die Hauptstadt, berichtet das „Journal de Genève", ist die ganze reiche Ernte zerstört; eben so die Hoffnung der Weinberge, welche man dieses Mal schon jeder Gefahr enthoben wähnte. Was die spätern Fröste dieses Mal geschont, hat der Hagel vernichtet; die Kohlgärten, welche Genf verproviantiren, gleichen einem mit unförmlichen Trümmern bedeckten Schlachtfelde. Hundertjährige Nußbäume, abgebrochen an der Wurzel, liegen quer über den Wegen. Alles ist niedergeschmettert wie von der Hand eines Riesen. In der Stadt selbst sind zahlreiche Kamine und Kaminröhren niedergerissen, theilweise Dächer und Fenster zerschmettert, und Hunderte und Hunderttausende von Scheiben eingeschlagen. Fast wie mit einem Schlag waren alle Laternen ausgelöscht und die Stadt nur von dem Leuchten der Blitze erhellt, die sich in die fallenden Eismassen wiederspiegelten. Es fielen Hagelkörner so groß wie ein Hühnerei, schwer bis zu 300 Gramm. Tausende von Vögeln fand man von ihnen getödtet; aber auch drei Menschenleben sind zu beklagen. In dem Weiler Sésenove wurde ein Viehhändler mit seiner Frau und seinem 16-jährigen Sohne unter den Trümmern seines Hauses begraben und in der Nähe von Vésenaz fand man einen Mann auf offener Straße vom Hagel erschlagen worden sein. Blutige Wunden und Beulen trugen Viele davon. Aber auch in die Häuser der Stadt Genf selbst drang die Zerstörung ein. So wurde in der Druckerei des „Journals de Genève" in dem Augenblicke, in welchem das Blatt unter die Presse kommen sollte, dieselbe mit einer Menge von Trümmern bedeckt, deren Hinwegräumen bis in die Nacht dauerte und in dem Museum Rath haben 22 werthvolle Gemälde mehr oder weniger Schaden gelitten. Ein Bild von de la Rive hat allein 15 Löcher; auch das Meisterwerk Calame's, die „Handeck", das herrliche Bild von Dominichino, „der Triumph David's", sind schwer verletzt. Und all das Unglück war nur das Werk einiger Minuten.

Oesterreich-Ungarn.

— Die „Wiener Abendpost" vom Freitag erzählt Folgendes: „Der Separatzug der Kaiserin Elisabeth-Westbahn — dieselbe Bahn, auf welcher der deutsche Kronprinz neulich in Gefahr gerieth — welchen Erzherzog Franz Carl auf seiner Reise von Wien nach Linz am 8. M. benutzte, mußte, nachdem er die Station Rekawinkel passirt hatte, auf ein Signal des Streckenwächters zum Stehen gebracht werden, weil zwei Bahnarbeiter einen mit Erde gefüllten Bahnwagen auf demselben Schienenstrange, der für den Separatzug freigelassen war, nach Neulengbach beförderten. Nach schleunigster Entfernung des Hindernisses konnte der Separatzug weiter befördert werden. Gegen den schuldtragenden Bahnaufseher wurde die Amtshandlung eingeleitet." (Innerhalb noch nicht einer Woche lief also das Leben eines Kaisersohnes und eines Kaiservaters [Franz Carl ist der Vater des regierenden Kaisers von Oesterreich] Gefahr, ein Kunststück, das im Norden von Deutschland selbst die Anhaltische Bahn noch nicht fertig gebracht hat.)

— Das „Vaterland" meldet Folgendes: „In den letzten Tagen des Juni war Don Alfonso in Altötting (Bayern), um vor dem dortigen Gnadenbilde seine Andacht zu verrichten; am zweiten Tage reiste er wieder ab, hatte aber kaum den österreichischen Boden erreicht, so traf telegraphisch der Haftbefehl in Altötting ein.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der „Moniteur" enthält einen Artikel über den bevorstehenden geographischen Congreß, in welchem auch den deutschen Gelehrten in ehrenhafter Weise gedacht wird. Die geographische Ausstellung soll am 15. Juli, der Congreß am 1. August beginnen. Ausstellungsraum ist der südwestliche Flügel der Tuilerien, der südliche von den beiden Theilen des Gebäudes, die noch erhalten sind. Die Repräsentanten aller Länder sind noch eifrigst mit Auspacken und Aufstellen beschäftigt. Zum deutschen Commissar ist R. Lindau, zum Hilfs-Commissar Dr. Budde ernannt.

Italien.

Rom, 7. Juli. Mit Befremden lesen wir — schreibt man der „K. Z." aus Rom — in zwei auswärtigen Blättern, einem Florentiner und einem Mailänder, einen absonderlichen Commentar zu der augenblicklichen Abwesenheit des deutschen Gesandten Hrn. v. Keudell von Rom. Nach ihnen soll diese Abwesenheit, welche einfach durch das Bedürfniß nach einer Erholung hervorgerufen worden ist, Ausdruck für eine Verstimmung der deutschen Regierung gegen Italien und der weiß was noch sein. Die Sache liegt so, daß Herr v. Keudell in der vorigen Woche nach Ancona gereist ist; dort hat er im Hause des deutschen Consuls Wohnung genommen, führt die Leitung der Geschäfte der Gesandtschaft wie stets bereit, nach Rom hinüber zu kommen, sobald dies erforderlich sein sollte, und benutzt die Gelegenheit, eine Anzahl Seebäder zu nehmen. Hr. v. Keudell gedenkt gegen den 25. Juli den gewöhnlichen Sommer-Urlaub anzutreten, welchen er jenseits der Alpen verbringen wird, um gegen Mitte oder Ende September wieder nach Rom zurückzukehren.

England.

London, 10. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster scheint ein leidenschaftlicher Redner zu sein, denn er hat vorgestern wieder bei Gelegenheit einer landwirthschaftlichen Ausstellung eine Rede in Bedford gehalten. Der Graf verkehrt viel mit der englischen Aristokratie und besucht dieselbe oft auf ihren Landsitzen, wo er als guter Gesellschafter und eifriger Sportsman stets willkommener Gast ist. Auf diese Weise kam er zu der Thierschau in Bedford. Bei dem folgenden Festessen brachte der Vorsitzende einen Toast auf den deutschen Gast aus, der in ehrender Weise aufgenommen wurde. Graf Münster sagte in seiner Erwiderung, so lange Lord Odo Russell englischer Botschafter in Berlin sei, werde derselbe das gute Einvernehmen zwischen England und Deutschland sicher stellen, und er, der deutsche Botschafter, werde nach Kräften dazu mitwirken. Er besprach weiterhin das freundschaftliche Gefühl, welches zwischen den beiden Ländern und den beiden Völkern herrscht, und dankte schließlich als Ausländer für das gute Beispiel rationeller Landwirthschaft, welches England anderen Ländern giebt. — Der englische Episcopat legt eine immer stärkere Abneigung gegen den Ritualismus an den Tag, welche hoffentlich gute Früchte tragen wird. Wie der „Standard" berichtet, wurde in einer Zusammenkunft, welche die Bischöfe beider Provinzen vorgestern hielten, ziemlich einmüthig die Ansicht laut, daß der ritualistische Unfug in seinen Extremen erbarmungslos zu erdrücken sei, daß indessen mäßige Leute aller Kirchenparteien mit Schonung zu behandeln seien. — In Perth fand gestern Nachmittag eine Versammlung schottischer Pächter statt, um das englische Pächterentschädigungsgesetz, welches im Parlamente zur Berathung vorliegt, im Hinblick auf dessen mögliche Ausdehnung auf Schottland zu besprechen. Die Versammlung faßte den Beschluß, daß die Ausdehnung auf Schottland nicht rathsam sei.

— 12. Juli. Radicale und republikanische Clubs hielten am Sonnabend eine Conferenz, um in Betreff der Geldforderung für die Reisekosten des Prinzen von Wales Rücksprache zu nehmen. Sie beschlossen die Berufung eines öffentlichen Protestmeetings für nächsten Mittwoch auf dem Trafalgar Square. — In den katholischen Kirchen wurde gestern ein Hirtenbrief Manning's verlesen, welcher über die Vervollkommnung der katholischen confessionellen Schulorganisation handelte und zur Mildthätigkeit behufs derselben aufforderte. Der Papst verspricht den Hilfeleistenden einen Ablaß. — Die Kohlengrubenbesitzer in Neuschottland riefen die Vermittlung Lord Derby's gegen den prohibitiven Zolltarif der Vereinigten Staaten an. — Der Vorschlag, das Grab Lord Byron's in der Kirche zu Hucknall Torkard mit einer Marmorplatte zu schmücken, stößt auf Widerstand Seitens der Verwandten des Dichters. Disraeli, der bekanntlich Vorstand des Ausschusses zur Errichtung eines Byron-Denkmals ist, hat von Lady Anne Blunt, der Enkelin des Dichters, einen Brief erhalten, worin sie sagt: Ich will versuchen, die Ansicht zum Ausdruck zu bringen, welche Lord Wentworth und ich, Byron's Enkelkinder, Miß Leigh, seine Nichte, und ich glaube, andere Angehörige der Familie in dieser Sache haben. Wir haben nicht vergessen, daß man, nämlich die orthodoxe — in England ebenso wie anderswo fanatische und intolerante — Geistlichkeit, den Ueberresten Lord Byron's, als sie nach England zurückgebracht wurden, einen Ruheplatz in der Abtei Westminster verweigerte, daß man es seiner Schwester, Frau Leigh und seinem Freunde Hobhouse überließ, ihn zu bestatten, und daß die beiden Letztgenannten ihm eine Gedächtnißtafel über dem Grabe anbringen ließen. Was ihre Liebe für geziemend erachtete, das halten wir noch für ganz genügend. Wir können nicht glauben, daß eine auf dem Wege der Subscription beschaffte Marmortafel, in der Kirche zu Hucknall aufgestellt, die Würde des Dichtergrabes erhöhen wird. Wenigstens steht es dem Publikum, das ein würdiges Grab verweigerte, nicht zu, jetzt, nach fünfzig Jahren, ohne zu fragen, die Sorge für den Todten von seiner Familie zu nehmen.

Amerika.

Newyork, 24. Juni. Einer der Hauptgründe weswegen die Wiener Weltausstellung, namentlich in den ersten Monaten, nicht halb so viele fremde Besucher erhielt, als erwartet wurden, war der, daß die Speculation sich in jeder Weise gerüstet hatte, um die ankommenden Fremden möglichst auszubeuten. Die Kunde davon drang sofort in alle Welt, und tausende von Besuchern, welche schon in den ersten Wochen nach Wien zu eilen beabsichtigten, blieben ganz daheim, oder kamen erst später, als die Wiener ihre Forderungen herabgestimmt hatten. In Philadelphia hat man ähnliche Speculationen nicht zu erwarten. Es wird allerdings nicht ausbleiben, daß wegen des voraussichtlich großen Andrangs nach den Centennial-Gebäuden Hotels und Restaurants in deren nächster Nähe höhere Preise als sonst fordern werden, aber dies wird nicht übertrieben werden können, weil die Centennial-Commission innerhalb des ausgebreiteten Ausstellungsterrains eine Anzahl Restaurationen concessionirt, denen mäßige Preise zur Bedingung gestellt werden. Ferner ist der Eigenthümer des ersten und größten Hotels, des „Continental", veranlaßt worden, den Preis für Boards und Logis in seinem Hause während der Ausstellung nicht über 5 Dollars täglich anzusetzen; nach dem „Continental" aber sind die anderen

---

heirathen, so soll er sie zur Strafe auch behalten."*) Der unglückliche junge Ehemann entschloß sich sofort zur Auswanderung nach Rußland und setzte seine Abreise rasch, fast heimlich ins Werk. Es war die Zeit der ersten russischen Eroberungen auf französischem Gebiete — im Theater nämlich. Eine Art Schwindel hatte die Pariser Künstler erfaßt und zog sie nach Petersburg, dem Peru fremder Musiker und Schauspieler.

Boieldieu reiste im Juni 1803 nach Rußland, auf's Gerathewohl, ohne eine Einladung oder ein Engagement in Händen zu haben. Aber schon an der russischen Grenze kam ihm ein Handschreiben von Kaiser Alexander zu, das mit der schmeichelhaften Einladung an den Petersburger Hof zugleich die Ernennung Boieldieu's zum Hof-Capellmeister enthielt. Unter sehr vortheilhaften Bedingungen trat Boieldieu in kaiserlich russische Dienste. Allerdings auch mit der enormen Verpflichtung, jährlich drei neue Opern eigens für den Kaiser zu componiren. Dieser hingegen hatte sich verpflichtet, dem Componisten jährlich drei neue französische Textbücher zu verschaffen. Keiner der beiden Theile hat sein Versprechen gehalten. Boieldieu erhielt thatsächlich nur ein einziges, und zwar miserables Textbuch („Abder Khan") geliefert. Zu allen übrigen für Petersburg componirten Opern mußte Boieldieu wieder französische Lustspiele oder Opernlibrettos, die bereits früher von anderen französischen Componisten in Musik gesetzt waren, benutzen. Gleich die erste von Boieldieu's Petersburger Opern, der dreiactige „Aline, reine de Golconde", gehörte mit der Musik von Berton in Frankreich längst zu den bekannten und beliebten Opern. Deshalb war auch diese (und manche andere) Opernpartitur Boieldieu's für Paris verloren. „Was ich unsäglich bedauere", schreibt Boieldieu 1806 an Berton, „ist meine „Vestalin", die eigens für mich gedichtet war und die mir von dem Spitzbuben Spontini weggestiptzt worden." Eine interessante und ganz überraschende Enthüllung; denn bekannt war allerdings, daß Jouy sein Textbuch „La Vestale" Méhul angetragen hatte, nicht aber, daß es ursprünglich für Boieldieu bestimmt und somit erst aus dritter Hand an Spontini gelangt war. Zu beklagen haben wir diese Wendung nicht; Boieldieu's zartbesaitete Lyra hätte schwerlich die erforderliche Kraft und Leidenschaft für solchen Stoff aufgebracht, und Spontini wäre sein Meisterwerk schuldig geblieben.

Boieldieu's Thätigkeit in Rußland hat ihm Lohn und Ehren die Fülle eingetragen, weniger an bleibendem künstlerischen Ruhm. Dieser gedeiht für ihn in Frankreich zu seinem vollen Wuchs. Die gesundheitsverderblichen Einflüsse des russischen Klimas und einiges Heimweh trieben den Meister nach mehr als siebenjähriger Abwesenheit nach Paris zurück. Hier war ihm inzwischen in Nicolo Isouard ein gefährlicher Rivale erstanden, dessen „Aschenbrödel" allabendlich die Räume der Komischen Oper füllte. Boieldieu antwortete darauf mit seinem „Jean de Paris" (1812), dessen Erfolg jenem Nicolo's gleichkam und nachhaltig ausfiel. „Johann von Paris" bildet den Anfang einer neuen, zweiten Periode in Boieldieu's Entwicklung; ohne von ihrer Frische und Leichtigkeit zu verlieren, nimmt Boieldieu von jetzt an einen kräftigeren, höheren Schwung. Die Arie der Prinzessin: „Welche Lust gewährt das Reisen!" ist merkwürdig genug, der in Petersburg componirten Oper „Telemach" (!) entnommen. Derselben Periode und Manier gehören die beiden folgenden Opern an: „Le nouveau Seygneur du village" (1813), ein kleines Meisterwerk in einem Act, und „La Fête du village voisin" (1816), dessen graciöse Musik leider durch ein absurdes und langweiliges Libretto beeinträchtigt wird. Zur Feier der Vermählung des Herzogs von Berry wurde Boieldieu die Composition einer Gelegenheits-Oper, „Charles de France", aufgetragen. Diese Composition nun gab ihm eigentlich nur Vorwand und Anlaß zu einer guten That. Er wollte dem talentvollen Herold nützen, dem später berühmten Componisten des „Zampa", welcher damals noch vergeblich an irgend einer Bühne anzukommen trachtete. Boieldieu riskirte es, den noch unerprobten jungen Componisten sich als Mitarbeiter beizugesellen und ihm die Composition des ganzen zweiten Actes allein zu überlassen. Das Geheimniß ließ Boieldieu erst knapp vor der Vorstellung enthüllen, und so führte Herold unter dem schützenden Mantel seines berühmten Collegen den langersehnten Einzug in die Opera Comique. „Alles verdanke ich Boieldieu!" schrieb der dankbare Herold in sein Tagebuch. 1818 erzielte Boieldieu's „Rothkäppchen" (Le petit chaperon rouge), ein Werk voll Grazie, Noblesse und Feinheit, einen großen Erfolg, obwohl die Musik im Vergleich mit „Johann von Paris" etwas zu schwer und gelehrt befunden wurde. Eine zweiactige komische Oper: „Les voitures versées" („Die umgeworfenen Kutschen"), in Rußland geschrieben, kam theilweise umgearbeitet 1820 zur Aufführung; man applaudirte den Componisten und pfiff den Dichter des Librettos unbarmherzig aus. In dem langen Zeitraume von 1818 bis 1825 brachte Boieldieu kein größeres neues Werk heraus; seine ganze Kraft und Thätigkeit war absorbirt von der Composition der „Dames d'Avenel", wie die „Weiße Dame" ursprünglich heißen sollte. Selbst ein so verlockendes Textbuch wie Scribe's „Schnee" refüsirte er während dieser Arbeit; dasselbe hat bekanntlich Auber zu seinem ersten großen Erfolg verholfen und die lange, fruchtbare Allianz zwischen Auber und Scribe eingeleitet. Ein zweites Boieldieu angetragenes Textbuch ist gottlob uncomponirt geblieben: Goethe's „Faust", von Antony Beraud als komische Oper bearbeitet, mit einem weiblichen Mephistopheles!

Auf den 10. Dezember 1825 fällt die epochemachende erste Aufführung von Boieldieu's Meisterwerk „La Dame blanche", dessen Stoff Scribe so glücklich aus mehreren Romanen von Walter Scott gezogen hatte. Boieldieu arbeitete an dieser Partitur mit solcher Gewissenhaftigkeit, daß er zum Beispiel Margaretha's Spinnrad-Couplets nicht weniger als fünfmal neu componirt hat. Nur zur Ouvertüre drängte große Eile; Boieldieu's Lieblingsschüler, Adolph Adam, hat nach einigen Andeutungen des Meisters und mit einzelnen der Oper entnommenen Motiven die ganze Ouvertüre zur „Weißen Dame" geschrieben. Man kennt den beispiellosen, die ganze gebildete Welt rasch erobernden Erfolg dieser Blüthe der französischen Opera Comique. Der Componist selbst mußte den Spaß erleben, daß „ihm zu Ehren" ein kleines Theater im südlichen Frankreich die „Weiße Dame" ohne Musik aufführte; der Gesang sollte laut Meldung des Theaterzettels ersetzt werden „par un dialogue vif et soutenu". Welch zarte Aufmerksamkeit! Boieldieu selbst schrieb an einen Freund, er habe nie und nirgends einen Erfolg erlebt, der so viel „Froufrou" gemacht hätte wie die „Weiße Dame"! Schon im Jahre 1862 feierte sie ihre tausendste Vorstellung an der Opera Comique. Nach der „Dame blanche" hat Boieldieu nur noch Ein Werk geschaffen, das trotz der höchsten darauf verwendeten Sorgfalt und Liebe ungünstige Aufnahme fand: „Die beiden Nächte". Es wiederholte sich hier das Mißgeschick, dem wir leider mehrmals in Boieldieu's Laufbahn begegnen: daß seine Musik an ein schwaches, albernes Libretto verschwendet war. Also dasselbe traurige Schicksal, dem früher „La Fête du village voisin" und „Les voitures versées" zum Opfer fielen. Gleich diesen sind die „Beiden Nächte", an welchen Boieldieu vier Jahre lang gearbeitet und die er der „Weißen Dame" gleichstellte, vollständig verschollen. Lange hatte er sich gesträubt, das geistlose Libretto des alten Kinderschriftstellers Bouilly zu componiren, welcher mit den „Deux nuits" ein Seitenstück zu seinem durch Cherubini berühmt gewordenen „Deux journées" (Der Wasserträger) liefern wollte. Aber der kindisch und eigensinnig gewordene Greis drang unermüdlich in den gutmüthigen Boieldieu, welcher in der That befürchtete, seine Weigerung würde ein tödtlicher Schlag für Bouilly werden. Anstatt den Tod Bouilly's herbeizuführen, hat diese Oper das Ende Boieldieu's beschleunigt. Die „Beiden Nächte" erschienen 1829 in mangelhafter Aufführung und wurden von dem durch höchste Erwartungen befangenen Publikum kalt aufgenommen. Boieldieu hat den Schmerz über diesen Mißerfolg niemals verwunden; die Kränkung gab seiner längst angegriffenen Gesundheit den ärgsten Stoß. Aus Rußland datirt wahrscheinlich der Anfang seines Kehlkopfleidens, das nun rapid zunahm. Boieldieu verlor vollständig die Stimme und mußte zur Conversation Griffel und Schreibtafel zu Hilfe nehmen, wie einst Beethoven. Die Aerzte urtheilten, daß nur ein längerer Aufenthalt im Süden dieses gefährdete Leben retten oder wenigstens fristen könne. Zu Anfang des Jahres 1830 begab sich Boieldieu mit seiner Frau und seinem Sohne in das südliche Frankreich, verweilte längere Zeit in Marseille, Toulouse, auf den hyerischen Inseln. Diese kostspieligen Reisen zehrten seine Ersparnisse auf. Leidender als je und verarmt obendrein kehrte Boieldieu nach Paris zurück. In Folge der Juli-Revolution ging ihm nun noch die von Karl X. ihm ausgesetzte Pension verloren, seine Bezüge am Conservatorium waren eingezogen, von der bankerott gewordenen Komischen Oper erhielt er keinen Sou. Es war das Verdienst des jungen, mächtigen Ministers der Juli-Monarchie, Thiers, daß Boieldieu für diese Verluste schließlich durch eine Pension von sechstausend Francs entschädigt wurde. In seinem Landhause zu Jarcy, wo er in ländlicher Stille zwischen seinen geliebten Blumenbeeten die besten Stunden verlebt hatte, erwartete er mit rührender Geduld und Fassung den Tod, der am 8. October 1834 erlösend an sein Bett trat. Sein Leichnam ruht auf dem Père-Lachaise neben Grétry, Dalayrac, Méhul, Isouard und seinem geliebten Herold, der ihm vorangegangen war. Auf Boieldieu's ausdrücklichen letzten Wunsch spielte die den Leichenzug begleitende Musik das Spinnerlied aus der „Weißen Dame".

Wenige Künstler haben so leichte glückliche Anfänge erlebt, wie Boieldieu, und so kummervollen, schmerzhaften Ausgang, wie er! Aber man darf behaupten, daß kaum Einer im Leben aufrichtiger geliebt, im Tode aufrichtiger beweint worden ist.

*) Clotilde starb erst im Dezember 1825, wenige Tage nach der ersten Aufführung der „Weißen Dame". Boieldieu heirathete dann Madame Philis-Bertin, die er liebte und die ihm eine musterhafte Gattin ward.

Hotels und Boardinghäuser sich zu richten gezwungen. Die Besucher aus Europa, welche sich längere Zeit in Philadelphia aufhalten wollen, werden gegen die aus dem Inlande Herbeiströmenden und nur kurze Zeit Verweilenden gewiß in großer Mehrzahl sein. Darüber ist man sich dort ganz klar und hegt weder übertriebene Erwartungen von directen Vortheilen für die Stadt, noch tritt irgend eine Neigung für besondere Speculationen auf. Man glaubt im Allgemeinen vielmehr, daß die Stadt große Opfer bringe, welche ihr nicht sofort und direct, wohl aber indirect dadurch ersetzt werden, daß ihre ungeheure Industrie-Thätigkeit, ihre vorzüglichen Verbindungen mit dem Inlande und alle ihre Vorzüge dem In- und Auslande besser bekannt werden und daß sie damit einen großen Schritt thut, eine Weltstadt zu werden, welcher Mission sie durch ihre Leistungen würdig zu sein glaubt.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Brünn, 13. Juli. Um eventuellen Ausschreitungen Seitens der Arbeiter vorzubeugen, welche sich in größerer Zahl ansammelten, durchzog gestern und heute Vormittag Militär die Straßen und Plätze ohne Anlaß gehabt zu haben, irgendwie einzuschreiten, indem die Arbeiter sich auf die Aufforderung der Polizei zerstreuten. Die Verhandlungen dauern fort.

Danzig, 14 Juli.

* Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern Nachmittags nach zweitägiger Verhandlung den Bauersohn Carl Burke aus Leßnow im Kreise Neustadt wegen Mordes zum Tode. Burke hatte nach dem Verdict der Geschworenen in der Nacht zum 12. October v. J. seine bisherige Braut, die Häuslertochter Constantia Radtke meuchlings erschlagen.

S. Berent, 12. Juli. Gestern machte unser Gesangverein eine Ausfahrt nach dem 1 Meile entfernten Mühlengute Ludwigsthal, wo er von Herrn Gerlach sehr freundlich empfangen und bewirthet wurde. Die verschiedenen Gesangspiecen wurden theils im Park, theils an passenden Waldpartien sehr gut ausgeführt, das Fest verlief in Heiterkeit bei sehr schönem Wetter ohne alle Störung. In diesem reizenden Schwarzwasser- (Ludwigs-) Thale hat der langjährige Fleiß des Herrn Gerlach beinahe Unmögliches geleistet und aus unfruchtbarem Thalsande auf 1/4 Meile Länge circa. 150 Morgen der prachtvollsten Rieselwiesen geschaffen, von denen in ca. 14 Tagen der zweite reiche Schnitt genommen werden soll. Auf hochgelegenem reinen Sandboden sieht man große Flächen beststehenden Getreides, neben den Wiesen im Thal auf schönem Sande Gemüsebeete wie in der Niederung. Nimmt man hier, zu dem Park mit Seen und Schwänen, die Mahl- und Holzschneide-Mühle, die Dresch- und Häcksel-Maschine mit Wasserbetrieb, die Ordnung und Sauberkeit der ganzen Wirthschaft: so staunt man, derartiges in unserer armen Gegend zu finden. Man erkennt aber wohl, daß der menschliche Wille mit Ausdauer und Fleiß auch hier Bedeutendes schaffen kann.

S. Tuchel, 12. Juli. Im hiesigen Schullehrer-Seminar ist der dritte Cursus von 27 Zöglingen in den zweiten übergetreten. Für diejenigen, welche sich dem Lehrerberufe widmen wollen, findet die diesjährige Aufnahme-Prüfung am 2. u. 3. August statt. Die Anmeldung geschieht Abends vorher im Seminargebäude bei dem Director. Die Uebungsschule wird am 1. Aug. eröffnet. — Am 6. d. wurde hier eine Kreislehrer-Conferenz abgehalten unter dem Vorsitz des Reg.-Schulraths Schulz aus Marienwerder. Es waren zugegen die beiden Kreis-Schulinspectoren, wie der Seminar-Director aus Tuchel nebst einem Seminarlehrer und mehrere Local-Inspectoren. Nach zwei Musterlectionen, wovon die eine „die Schreiblesemethode", die andere „den inneren Gedankenzusammenhang eines Lesestückes" veranschaulichte, hielt Rector Kramm einen längeren Vortrag über „die Aufgabe und das Ziel der Volksschule". Sowohl an die Musterlectionen als auch an den Vortrag schloß sich eine Discussion. Diesen ernsten Verhandlungen folgte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl und Abends ein heiteres Zusammensein unter Gesang in Schmidt's Garten.

-n- Königsberg, Wenn von Berlin aus berichtet wird, daß die Vorträge zur Fortbildung der Volksschullehrer von älteren, von jüngeren, von Hauptlehrern und Lehrern aus benachbarten Orten fleißig besucht werden, so steht unser Königsberg darin keineswegs nach. Hier hielt im Winter 1874/75 Dr. Krosta 18 Vorträge über alte Geschichte, Professor Dr. Aug. Müller deren 36 über Anthropologie, Rector Kißner 18 über Mineralogie und der Seminardirector Henning 18 über deutsche Literaturgeschichte. Besucht waren dieselben von 60—70 Lehrern, und es gilt von deren dabei bekundetem Fleiße dasselbe, was von Berlin rühmend berichtet wird. Prof. Müller und Seminardirector Henning setzten ihre Vorträge auch während des Sommerhalbjahres fort und können nur ihre Freude aussprechen über die rege Theilnahme, welche dieselben auch während des Sommers bis zu den Ferien gefunden.

— Am Kneiphöf'schen Gymnasium in Königsberg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Krosta zum Oberlehrer genehmigt worden.

-k- Mohrungen, 12. Juli. Die seit dem 5. d. M. unter dem Vorsitze des Tribunalrath Schwagerus aus Königsberg begonnenen Schwurgerichts-Verhandlungen sind heute den 12. d. Mts. beendet worden. Von den 10 Anklagen, wobei 12 Männer und 4 Frauen betheiligt waren, wurde 1 wegen Mordes, 1 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, 2 wegen schweren Diebstahls, 1 wegen wissentlichen Meineid, 1 wegen Beihilfe bei schwerem Diebstahle und 3 wegen Hehlerei bestraft. Außer einer Vertagung wegen wissentlichen Meineides wurden 5 von der Anklage freigesprochen und zwar 1 wegen Kindesmord, 1 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2 wegen wissentlichen Meineid und 1 wegen Hehlerei. Die Gesammtstrafe betrug 10 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 1 Jahr und 1/2 Monat Gefängniß. — In der heutigen Mittagsstunde verunglückte beim Abputzen eines Hauses ein Maurer, indem er vom hohen Gerüste auf das Steinpflaster fiel An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Dem diesjährigen tabellarischen Berichte unsers Kirchspiels entnehmen wir, daß in demselben 1 Stadt- und 7 Volksschulen mit 23 Schulklassen und 21 Lehrern, wovon 11 Schulklassen in der Stadt und 12 auf dem Lande sich befinden. In der Stadtschule sind gegenwärtig 185 Knaben und 174 Mädchen, in der Volksschule 107 Knaben und 131 Mädchen, in den Landschulen 343 Knaben und 364 Mädchen und in der Rettungsanstalt Simonetti 20 Knaben, in Summa also 1324 Schüler und zwar 655 Knaben und 669 Mädchen, wovon 45 Kinder zum Viehhüten benutzt werden.

Vermischtes.

— Die Pferdebahntechniker setzen noch immer ihre Bestrebungen fort, eine Construction zu ersinnen, welche das Ausweichen der Waggons erleichtert. Die ersten darauf bezüglichen Versuche wurden in Kopenhagen mit Wagen angestellt, die in der Mitte zwei gezahnte Führungsräder haben, welche parallel mit den eigentlichen Rädern laufen. Sobald man diese Führungsräder aushob, war der Wagen im Stande, über das Geleis hinaus auszuweichen. Allein das Ausheben selbst und das Wiedereinfahren des Wagens in die gekragten Schienen war nicht immer leicht und rasch genug zu bewerkstelligen. Alle diese genannten Uebelstände werden aber auf den in Genf neu eingeführten Pferdebahn-Anlagen vermieden. Die Waggons laufen daselbst nicht mehr, wie sonst überall, auf Eisenbahnschienen, sondern auf breiten Eisenplatten, die mit dem Straßenplaster auf völlig gleichem Niveau liegen; mitten zwischen dieser Platte liegt eine dritte mit einem Schlitz versehene Schiene, in welchen ein Führungsrad hineinpaßt. Sobald nun irgend eine Ausweichung des Waggons nothwendig ist, wird einfach das eine Führungsrad vermittelst einer leicht handlichen Vorrichtung ausgehoben und alsbald ist der Waggon auf dem Straßenpflaster vollständig in jeder beliebigen Bewegung ungehemmt. Diese Einrichtung hat sich in Genf überaus gut bewährt.

— Der Verband deutscher Müller und Mühlen-Interessenten hat einen Preis von eintausend Reichsmark ausgesetzt für die beste Schrift über: „Die Unzulänglichkeit der bestehenden Wassergesetze in Deutschland und über die Nothwendigkeit gesetzlichen Schutzes des Wassers als Triebkraft. — Vorschläge zur Abänderung und Ergänzung der ersteren und Herbeiführung des letzteren."

In einer Privat-Waffensammlung zu Weimar befindet sich ein von einem alten Invaliden erworbener Säbel, welchen derselbe irgendwie im Freiheitskriege an sich gebracht hatte. Beim wiederholten Bemühen, die Waffe zu reinigen, kam aus der Scheide ein vergilbtes Blatt Papier zum Vorschein, welches, ohne Zweifel, um die Klinge gefaltet, über ein halbes Jahrhundert unbemerkt darin geruht hatte. Das Blatt Papier ist vielfach mit Blut befleckt, und auf den beiden Seiten finden sich, mit Blut kräftig geschrieben, und nur zum geringen Theil verwischt oder undeutlich geworden, folgende Aufschriften: „Ich sterbe, meine Hand zittert, Ich habe weiter nichts zu verlieren als mein Leben und meinen Säbel, möge sich meine Vaterlandsliebe vererben auf den Erben meines Säbels, ich sterbe, aber unser ist der Sieg, es lebe die Freiheit, adee! adee! adee! v. Kirsing." Auf der andern Seite steht: „Anno 1813 den 19. Octobri bin ich durch eine französische Kugel in die Seite getroffen gefallen. Der Freiheit meinen Säbel. v. Kirsing."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

13. Juli.

Geburten: Schuhmachermstr. Carl Heinr. Rathke, S. — Seefahrer Carl Joh. Gottl. Engler, T. — Seefahrer Friedr. Wilh. Rickert, T. — Hilfsweichensteller Friedr. Wilh. Marczinkowski, T. — Fabrikarb. Franz Schmakowski, S. — Holzarb. Friedr. Westerwick, T. — Sergeant Friedr. Wilh. Jungermann, T. — Ottilie Müller, S. — Maler Gustav Herm. Kapitzki, S. — Arb. Joh. Jacob Barkanowitz, T. — Eigenthümer Ferd. Aug. Muttke, T.

Aufgebote: Sattlerges. Carl Wilh. Meyer mit Wittwe Marie Louise Julie Kiel, geb. Freitag. — Schuhmacher August Schulz mit Marianna Janz. — Königl Eisenbahn-Stations-Assistent Gotthard Christian Emil Batschulat mit Auguste Mathilde Zebrowski. — Tischlermeister Paul Leopold Gomoll mit Constantia Renate Laade, geb. Buschau. — Comtoirist Gustav Richard Hermenau mit Marie Franziska Gohr. — Unteroffizier Traugott Gottlieb Franz mit Louise Wilhelmine Schmidt, genannt Prange.

Heirathen: Arbeiter Gustav Adolph Wendt mit Elisabeth Muchowski. — Arbeiter Otto Wölk mit Henriette Auguste Fichtnau.

Todesfälle: Amalie Danziger geb. Kadisch, 47 J. — T. d. Caroline Wilhelmine Krause, 9 W. — S. d. Wachtmann Carl Bäck, 5 M. — T. d. Tischlermstr. Rud.. Grund, 2 1/2 J. — T. d. Arb. Gust. Eduard Kopitschke, 8 M. — Todtgeb. T. d. Feldwebel Thur. — Todtgeb. T. d. Wilhelmine Francke. — S. d. Postsecretär Ludw. Räcke, 4 M. — Elisabeth Maaß geb. Bürger, 35 J. — S. d. Zimmerges. Albert Plewe, 5 J.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Juli. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1565 Rinder, 4049 Schweine, 1549 Kälber, 26,164 Hammel. Für Rindvieh zeigte sich bei der kleineren Zufuhr gute Kauflust und da auch wieder mehr fremde Käufer hier waren, gestaltete sich das Geschäft entschieden besser als letzten Montag. Gute Waare, die sehr wenig vertreten war, wurde bis 66 M. bezahlt, Mittelsorten 51—54 M., geringe 30—36 M. — Auch Schweine waren nicht schlecht im Preise und wurden mit 55,50—60 M. nach Qualität verkauft. Von Schweinen sowohl als Rindvieh wurde Alles geräumt. — Kälber waren gedrückt und galten in bester Waare bis 60 M., Mittelsorten 48—51 M., geringe 36 M. — Hammel waren in fetter Waare etwas angenehmer und wurde beste Qualität mit 54 M. bezahlt, Mittelwaare 48—51 M., geringe 42 M. Alles der Ctr. Fleischgewicht. In mageren Hammeln bleibt das Geschäft gedrückt und sind geringe Sorten fast unverkauflich.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 13. Juli. Wind: W.

Angekommen: Hermann, Wendt, Lübeck Ballast. Thistle (SD.), Burnes, Grangemouth, Roheisen. — Gustav, Breland, Hartlepool, Kohlen. — Gesina, Bruns, Middlesbro', Coaks und Roheisen.

Gesegelt: Daschy König (SD.), Käckenmeister, Antwerpen, Getreide.

Ankommend: 1 Ever, 1 Kuff.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Juli.

	Crs.	v. 12.		Crs.	v. 12.
Weizen gelber			Pr. 4 1/2 consf.	105,70	105,70
Juli	200	202	Pr. Staatsschldf.	92	92
Sepbr.-Octbr.	204,50	206,50	Wstp. 3 1/2 % Pfdb.	86	86
Rogg.			do. 4% do.	95,40	95,50
Juli	147,50	148,50	do. 4 1/2 % do.	102,30	102,30
Juli-August	147,50	148,50	Berg.-Märk. Eisb.	83,70	84,10
Sepbr.-Octbr.	150	150,50	Lombardenſex.Cp.	165,50	165
Petroleum			Franzosen . .	505	502
per 200 ℔			Rumänier . .	33,50	33,70
Sept.-Oct.	23,70	23,60	Rhein. Eisenbahn	111,50	111,50
Rüböl Juli-Aug.	59	59,40	Oester. Creditanst.	395,50	393
Sept.-Oct.	60	60,40	Türken (5 %)	39,40	40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,90	67
Juli-August	53,80	53,90	Russ. Banknoten	279	278,80
Sept.-Oct.	55,20	55,30	Oest. Banknoten	182,95	182,90
Ung. Schatz-A. II.	94,90	95,10	Wechselcrs. Lond.	20,345	—

Meteorologische Depesche vom 13. Juli.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	334,3	+10,4	S	mäßig	bedeckt.
Petersburg	336,3	+14,6	NW	Windst	bedeckt.
Stockholm	335,1	+11,5	SO	schwach	halb bewölkt.
Helsingör	—	—	SW	mäßig	Strom S.
Moskau .	332,1	+17,3	SSW	schwach	bewölkt.
Memel . .	335,7	+12,0	S	mäßig	trübe.
Flensburg	335,7	+10,5	NW	lebhaft	bewölkt.
Königsberg	335,2	+11,2	SW	schwach	trübe.
Danzig . .	335,6	+11,1	WSW	frisch	hell, wolkig.
Putbus . .	334,2	+ 8,1	W	mäßig	bedeckt.
Stettin . .	334,9	+11,1	W	schwach	ganz bedeckt.
Helder . .	339,2	+10,4	NW	stark	—
Berlin . .	335,8	+10,8	S	bewegt	bewölkt.
Posen . .	334,0	+10,6	SW	mäßig	trübe.
Breslau .	333,7	+10,1	W	mäßig	heiter.
Brüssel . .	335,2	+11,8	WSW	schwach	heiter.
Wiesbaden	335,0	+ 9,0	NW	s. schw.	bedeckt.
Ratibor .	330,1	+ 6,3	S	schwach	heiter.
Trier . . .	331,0	+ 8,9	SW	mäßig	bewölkt.
Paris . .	342,3	+11,6	NW	schwach	etwas Gew.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1875 (G.-S. S. 304) und vom 18 Juni 1875 (G.-S. S. 231) sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) wird hierdurch das gesammte Staatspapiergeld der preuß schen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen:

1. **die Kassenanweisungen** vom 2. Januar 1835;
2. die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868;
3. Die nach dem Gesetz vom 29. Febr. 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen **Kurhessischen Kassenscheine** und **Noten der Landesbank zu Wiesbaden**, einschließlich **der Scheine der vormaligen Landescreditkasse daselbst;**
4. die **Kassenanweisungen** vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter No. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungiltig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat, beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassenanweisungen ihre Giltigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten. Die Einlösung erfolgt

a) in Berlin

bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Commission stehenden Kasse;

b) in den Provinzen

bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreiskassen,
5. den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Lande,
7. den Forstkassen,
8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9. den Nebenzoll- und den Steuerämtern,

von den zu b) 4—9 aufgeführten Kassen jedoch nur soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Giltigkeit von den Königlichen Kassen in Zahlung angenommen

Berlin, den 21. Juni 1875.

Der Finanz-Minister.
Camphausen.

761)

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben des Schiffszimmermanns **Jacob Sellin** und seiner Ehefrau **Dorothea** geb **Kohnke**, früher verwittwete **Bialke** gehörige, noch auf den Namen der Sellin'schen Eheleute geschriebene, in Weichselmünde belegene, im Grundbuche unter No. 58 verzeichnete Grundstück, soll

am 7. September 1875,
Mittags 12 Uhr,

im Zimmer No. 14 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. September 1875,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 5 Are 10 □Meter; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 90 Mark.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 3. Juli 1875.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (753
Assmann.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 750 K. Roßhaare beschafft und der pro 1875 etwa eintretende Mehrbedarf sicher gestellt werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Roßhaaren**" bis zu dem

am 26. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst der Probe in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 10. Juli 1875 (729

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die Werft beabsichtigt zum Kohlentransport auf die Rhede von Neufahrwasser an Bord der zu einem Geschwader vereinigten Kriegsschiffe **8 Bordinge oder Fahrzeuge von 70 bis 75 Normallasten** Größe zu miethen und fordert Eigner solcher Fahrzeuge auf, ihre Offerten bis

Sonnabend, den 24. d. M.,
Mittags 12 Uhr,

abzugeben.

Der Preis ist pro Tag zu berechnen Die Gestellung hat in der ersten Hälfte des Monats August zu erfolgen.

Die näheren Bedingungen über die Ermiethung liegen in der diesseitigen Registratur zur Einsicht aus

Danzig, den 12. Juli 1875. (803

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Bartel** zu Seefeld ist nachträglich eine Kostenforderung der hiesigen Kreis-Gerichts-Kasse von 151 M. 36 ₰ mit Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den **4. September cr.**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreis-Richter Dr. Dahlmann im Terminszimmer No 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Carthaus, den 9. Juli 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (785

Bekanntmachung.

Als gefunden sind im Laufe des Jahres 1874 bei dem unterzeichneten Gerichte angezeigt worden:

ein großer schwarzer Hund, in der Auction für 50 ₰ verkauft, und eine braune Stute mit weißem Stern, in der Auction für 78 M. 60 ₰ verkauft

Die unbekannten Verlierer resp. Eigenthümer dieser Thiere werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben, resp. den Erlös für dieselben, spätestens bis zu dem auf den

7. September d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

im Terminszimmer No 10 anberaumten Termine anzumelden, resp. nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Rechte für verlustig erklärt und die Erlöse aus deren Verkauf den Findern oder sonstigen Berechtigten zugesprochen werden

Elbing, den 23 Juni 1875.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung. (742

Vom 15. Juli cr ab tritt für Salztransporte in Quantitäten von 10,000 Kilogramm von der Station Lüneburg der Hannoverschen und der Berlin-Hamburger Eisenbahn nach Ostbahn stationen via Uelzen-Stendal resp. via Wittenberge, unter Aufhebung des Tarifs vom 15 September 1873 ein neuer Tarif mit ermäßigten Frachtsätzen in Kraft Exemplare des Tarifs sind bei allen Ostbahn-Stationen (excl. der Strecke Pogegen-Memel) käuflich zu haben.

Bromberg, den 6. Juli 1875.

Kgl. Direction der Ostbahn.

Freiwilliger Verkauf.

Im Auftrage der Frau Kaufmann **Dorothea Zimmermann** zu Pillau, soll die derselben gehörige, an dem Verse-Flusse, 1/4 Meile von Pr. Stargardt und 1 1/2 Meilen von Pelplin belegene

Wassermühle „Owidzmühle"

nebst Ländereien, Saaten, todtem und lebendem Inventar in dem

am 31. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle anstehenden Termine vor dem Unterzeichneten theilungshalber, bei einer Anzahlung von mindestens 36,000 Mark, freiwillig verkauft werden.

Die näheren und sonstigen Zahlungsbedingungen werden im Termin eröffnet.

Die Mühle ist neu, massiv, mit 7 Mahlgängen (7 Cylinder), einem Graupengange versehen und wird von zwei Turbinen mit je 30 Pferdekraft betrieben An Ländereien sind 34 Hectare, 59 Are und 70 □-Meter vorhanden.

Die Mühle kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden und soll hierzu, als auch zum Verkaufstermin auf vorherige Anzeige bei Herrn Frost in Owidzmühle auf dem Bahnhofe Pr. Stargardt oder Pelplin Fuhrwerk zur Abholung gestellt werden.

Herr Frost, oder die Besitzerin werden auf Verlangen die erforderliche Auskunft über die Hypotheken- und sonstigen Verhältnisse ertheilen.

Dirschau, den 1. Juli 1875.

154) **Tesmer,**
Rechtsanwalt und Notar.

Die Verlobung unserer Tochter **Valerie** mit dem Prediger Herrn **Gustav Eltze** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berent, den 13. Juli 1875.

746) **Boyen** nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Valerie Boyen**, Tochter des Herrn Steuer-Inspectors Boyen in Berent Westpr., beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gustav Eltze,
746) Prediger in Gr. Zünder.

Den heute Morgen 3 Uhr nach 11tägigem Leiden erfolgten Tod unseres einzigen, geliebten Söhnchens **Walther** im Alter von 12 Wochen zeigen wir statt besonderer Meldung trauernd an.

Mühlbanz, den 13. Juli 1875.
C. Eichstädt und Frau.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Erndte", Capt. Scherlau, geht Sonnabend, den 17. Juli, von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Große Verloosung
von
Kunstwerken
zum Ausbau des
Germanischen National-Museums.

Werke der besten deutschen Künstler. 7 eigenhändige Arbeiten Ihrer K. und K. Hoheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen.

Ziehung am 7. Septbr. 1875.
8 Haupt-Gewinne à 3000, 1600, 1200, 1000 und 900 M. ꝛc.

Jedes Loos kostet **3 M.**

Loose sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Unser großes Lager fertiger
Rips-Pläne
in 6 Sorten,
à 3 Rt., 3½ Rt., 4 Rt., 4½ Rt., 5—5½ Rt.,
Staken-Pläne
jeder Größe,
Getreide-Säcke
aller Art,
empfehlen wir in nur guten Qualitäten und zu anerkannt billigsten Preisen.

R. Deutschendorf & Co.,
Säcke-Fabrik und Leinen-Handlung,
Milchkannengasse No. 12.

Neue englische Matjes-Heringe
(vorzüglich schön) empfiehlt
Heinrich Entz,
Langenmarkt 32. (801

Schwabentod.

Sicherstes, für Menschen und Hausthiere unschädliches Mittel zur radicalen Vertilgung der Schwaben, in Töpfen à 1, 2 u. 3 Mark, empfiehlt die Reichsadler-Apotheke in Elberfeld. Bei Nichterfolg Rückzahlung des Betrages. In Danzig bei **Albert Neumann.** In Königsberg bei Apotheker **A. Brüning.** (8302

Mauerlatten, Balken,

kieferne, buchene, eichene u. eschene Bohlen u. Bretter, eichene Stäbe u. Radspeichen sind in großen und kleinen Quantitäten billig zu haben Pockenhaus'scher Raum bei

C. J. Hannemann,
353) **Neugarten No. 22.**

Vortheilhafter
Rittergutskauf.

2 Stunden von Danzig, ¼ Meile von der Chaussee, **Areal 307 Hekt.** oder **18 Hufen culmisch** incl. **160 Morgen Flußwiesen,** der Acker ist guter Gerst- und Roggenboden, fast alles ebenes Terrain, **Aussaat:** 300 Scheffel Winterung, Weizen und Roggen, 300 Scheffel Sommerung, 400 Scheffel Kartoffeln (in 10 Schlägen), **Wohn- und Wirthschaftsgebäude massiv und pompös** erbaut, soll mit compl. **Inventar** und Vorräthen **schleunigst besonderer** Verhältnisse wegen für den Preis von **circa 50,000 Thaler,** bei **12- bis 10,000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch

Th. Kleemann
in **Danzig, Brodbänkengasse 33.**

NB. Der Kaufgelderrest bleibt **unkündbar** à 5% **Zinsen 15 Jahre** stehen.

Guts-Verkauf.

Meine im Regierungsbezirk Marienwerder, Kreis Schlochau, an einer Chaussee und Eisenbahn gelegenen Güter

Ruthenberg und **Neuberg,**

welche ein Areal von 6000 Morgen umfassen, beabsichtige ich mit ganzer Ernte und completem Inventarium zusammen oder auch einzeln zu verkaufen und gebe ich specielle Auskunft auf Anfragen den Kauf der Güter betreffend.

von Zitzewitz
geb. **von Brunn,**
auf **Bärenwalde** bei **Barkenfelde** in Westpreußen. (786

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Ausweis.

	Prämien-Einnahme. 1875 M.	1875 Summe. M.	1874 M.	1874 Summe. M.	Bezahlte Schäden incl. Reserve für unerledigte Schadenfälle. 1875 M.	1875 Summe. M.	1874 M.	1874 Summe. M.
A. Unfall-Versicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre . . .	377,733		292,764					
b) neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal . . .	198,173	575,906	172,194	464,958		162,302		132,270
B. Transport-Versicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre . . .	38,591		21,429					
b) neu geschlossen im I. Quartal . . .	113,046	151,637	58,335	79,764		78,045		100,749
C. Feuer-Rückversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre . . .	423,610		352,920					
b) neu geschlossen, resp. prolongirt im I. Quartal . . .	252,821	676,431	199,563	552,483		122,476		135,879
	Summa	1,403,974		1,097,205		362,823		368,898

	Eingegangen: Anträge.	Eingegangen: Vers.-Capit. M.	Angenommen: Anträge.	Angenommen: Vers.-Capit. M.	Schäden: Zahl.	Schäden: Betrag. M.	Versicherungs-Bestand: Zahl.	Versicherungs-Bestand: Vers.-Capit. M.	Versicherungs-Bestand: Jährliche Prämie. M.
D. Lebens-Versicherung: Im I. Quartal 1875	423	1,785,817	331	1,179,257	2	1,700	977	3,721,582	110,989

Magdeburg, den 30. Juni 1875.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Große.**
Der General-Director: **Fr. Koch.** (747

Seebad Westerplatte.

Mittwoch, den 14. d. Mts.

zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins in Neufahrwasser

Grosses
Extra-Doppel-Concert,

verbunden mit **Schlachtmusik, großer Kavallerie-Retraite** und **Zapfenstreich,** ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments No. 1 unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Keil** und der Kapelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments No. 5 unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Kilian,** sowie von dem ganzen Tambour- und Hornisten-Corps desselben Regiments.

Programm gewählt.

Festliche Decoration des Parks. Bei eintretender Dunkelheit **Gartenfeuerwerk** und **Illumination.**

Für Rückbeförderung nach Schluß pr. Dampfer wird ausreichend Sorge getragen werden.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree 40 ₰, Kinder unter 10 Jahren 10 ₰ ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Das Comité.

So eben traf wieder ein:

Plan von Danzig und Umgegend.

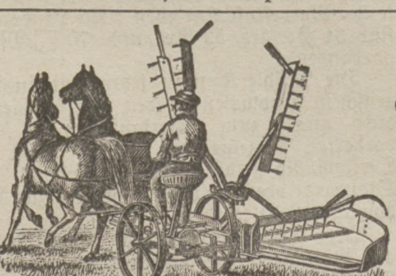
8°. carton. in Leinewand
Mit Angabe der Canalisations- und Wasser-Anlagen.
Preis: Mark 1 00.

A. W. Kafemaun's Verlagsbuchhandlung.

In neuer umgearbeiteter und vermehrter Auflage ist erschienen:

K. BÆDEKER'S Handbuch für die Schweiz,

nebst den angrenzenden Theilen von **Ober-Italien, Savoyen** und **Tirol.**
Mit 23 Karten, 10 Stadtplänen und 7 Panoramen. **16. Auflage 1875. 6 M.**



Buckeye

Amerikan. Getreide- und Grasmähmaschine von Adriance, Platt & Co., New-York,

empfehle zur Saison und bemerke, daß zur Ablieferung **nur 1875er Fabrikat** mit den neuesten Verbesserungen bringe, Messerbrüche und dem sogenannten Wickeln des Getreides ist durch die neue Construction vollständig abgeholfen.

Herm. Löhnert, Bromberg,
verlängerte Gammstraße.

Haltbarer als Drillichsäcke
3-Scheffel-Farmersäcke, à 13, 14 u. 15 Sgr., Signatur gratis,
3-Scheffel-Lothringer Mehlsäcke, à 18 u. 21 Sgr., Signatur gratis,
billige Zelt- und Marquisenleinwand
empfiehlt
Otto Retzlaff, Milchkannengasse No. 13.

Polytechnicum Langensalza,

Königl. conc. höhere technische Lehranstalt

für **Maschinen-, Mühlen-, Spinnerei-Techniker,** sowie für **Architecten, Ingenieure** und **Bautechniker** überhaupt, in Verbindung mit Cursen zur Vorbereitung für den einj. **Freiwilligendienst,** und einer **Vorschule** unter Leitung des Herrn Schulrath **Iooff.** An den getrennten Abtheilungen der Hauptschule unterrichten 12 Fachlehrer; den Vorsitz im Curatorio führt Herr Landrath **v. Marschall.** — Für das weitere Fortkommen der Absolventen wird von Seite der Anstalt gesorgt. — Trotz der bedeutenden Frequenz ist der Lebensunterhalt billig.

Beginn des Wintersemesters am **6. October.** Prospect unentgeltlich und franco durch den Director

Dr. Kirchner.

80 Hammel

hat von sofort zu verkaufen **O. Noltzke** auf **Werder bei Dzinczelitz,** Bahnstation Lauenburg i. Pr. (682

Ein brauner Wallach,

ohne Abzeichen, 3" groß, 5 Jahre alt, gutes Reitpferd ist zu verkaufen in **Gr. Wirembi** bei **Czerwinsk.** (668

!!Verpachtung!!

Ein isol. Landbesitz, hart an der Chaussee, im Kreise Neustadt belegen, hat ein Areal von 350 Morgen (ein Mittelboden) mit guten Wiesen und großem Torflager, ist wegen Uebernahme eines anderen Besitzers auf 10 Jahre, à Morg. 2 Thlr. jährl. Pacht, sofort zu verpachten. Zur Uebernahme werden ca. 2000 Thlr. erforderlich sein. Näheres bei

G. Redecker, Altst. Graben No. 21.

Prima engl. Dachschiefer

von Portmadoc erwarte ich in etwa acht Tagen und nehme Bestellungen darauf schon jetzt entgegen.

788) **Albert Fuhrmann.**

Zur Ausführung von
Brunnenbauten jed. Art,
selbst der schwierigsten, empfiehlt sich bei mäßigen Preisen

B. Jakubowski,
589) **Zimmermeister in Mewe.**

Eine Locomotive

und 20 Seitenkipper für Erdtransporte werden auf zwei Monate zu miethen gesucht vom

Abtheilungsbaumeister **Wiebe,**
662) Marienburg.

Eine Zinkbadewanne

wird zu kaufen gesucht **Heiligegeistg. 120.**

Wer 30—40 Pfd. Butter,

wöchentlich zu gleichem Preise, während des Winters und Sommers liefern will, möge sich m. **Langgasse 35,** 1 Tr., i. Lövenschl.

Für eine größere Wirthschaft in Ostpreußen wird ein erfahrener, gut empfohlener **Inspector** gegen 900 M. Gehalt sofort gesucht. Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter No. 805 erbeten.

Gegen vorläufig 450 Mark suche ich einen **Rechnungsführer** zum sofortigen Antritt. **Böhrer, Poggenpfuhl 10.** (805

Geübte Schneiderinnen und Putzarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung

Maria Wetzel,
Langgasse 4, erste Etage.

Ein Commis,

der in einem **Materialw.-, Tabak- u. Destillations-Geschäft** gelernt, gegenwärtig in Stellung, sucht per 1. September anderweitig Engagement. Gef. Offerten beliebe man u. **A. F.** postlagernd **Mewe** niederzulegen. (588

Ein tüchtiger Landwirth, verheirathet, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. August anderweitige Stellung. Reflectanten bitte Adresse zu richten an **J. P. Christburg** Westpr. postlagernd. (597

Ich suche einen **zuverlässigen, cautionsfähigen Cassirer (Herr oder Dame),** der permanent an der Kasse sitzen muß.

738) **Ignatz Potrykus.**

Hauslehrer.

Ein Student mit guten Zeugnissen und im Unterrichten geübt, sucht für die Zeit seiner Ferien, pro August/November cr., (auf Wunsch auch länger) in Danzig oder Umgegend eine Stelle als Hauslehrer.

Gef. Off. an Studiosus **R. Zipper** in **Königsberg**—Universität— zu richten.

Schlosser, Nieter u. Zuschläger

gegen guten Lohn und bei fortwährend hoher Accordarbeit für die Brückenbaustelle in Tilsit gesucht. Reisegeld wird bei zufriedenstellender Leistung vergütet.

Dornbusch,
483) Ingenieur.

Ein ordentlicher, solider Küfer, mit bestem Zeugniß, gegenwärtig noch in Condition, wünscht vom 1. August oder später, hier oder anderweitig placirt zu werden.

Gef. Off. w. u. 795 i. d Exp. d. Z. erb.

Ein bescheidener, junger Mann, mit guter Handschrift, wünscht gegen geringes Honorar mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden. Adr. u. 793 i. d. Exp. d. Ztg.

Junge Mädchen, die Putz und Schneiderei erlernen wollen mögen sich melden Langgasse No. 4, erste Etage.

Maria Wetzel.

Agenten-Gesuch.

Für ein **leistungsfähiges Haus** in **Landesproducten aller Art** en-gros in einer Stadt Bayerns, wird ein mit der Branche vertrauter, thätiger und solventer Agent für hiesigen Platz und Umkreis gesucht und werden Offerten durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Nürnberg** sub **O. 1227** franco erbeten. (747

Eine Erzieherin,

längere Zeit in Posen und Pommern wirkend, sucht zum 1. October cr. ein Engagement. Auskunft in der Exped. d. Ztg., welche auch gef. Offerten unter No. 807 befördert.

Ein geweckter, junger Mann, mit guter Handschrift, welcher sich zu **jeder Branche** eignet, sucht Engagement. Gef. Adr. u. 792 i. d. Exp. d. Ztg

Ein Kaufmann,

in den 30er Jahren, von angenehmem Aeußern, ein rentables Geschäft besitzend, wünscht sich mit einer anständigen Dame mit etwas Vermögen zu verheirathen, die aber die Leitung der Wirthschaft übernehmen und auch darin erfahren sein muß. Hierauf reflectirende Damen oder Wittwen gleichen Alters belieben ihre Adressen vertrauensvoll an d. Exp. d. Ztg. u. 739 zu richten.

Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. (739

In der Brauerei Walycz pr. Briesen Westpr. findet ein zuverlässiger

Braugehilfe

sofort dauernde Stellung. (664

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufmännische Bureau **Germania in Dresden.** (5429

Eine möblirte Wohnung, Stube u. Kabinet, Hundegasse 53, parterre, ist an einen Officier oder Privaten 1 August c. zu vermiethen. Näheres **Holzgasse 24,** 2 Treppen, von 8—9 u. 12—2.

Buttermarkt, Lastadie, Poggenpfuhl, Fleischergasse oder **Vorst. Graben** wird eine herrschaftliche Wohnung von 4—6 Zimmern von ruhigen Einwohnern per October zu miethen gesucht.

Adressen unter No. 503 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt No. 32

ist die 2. Etage zu vermiethen. (800

Zoppot Villa-Straße, in dem Hause neben der Hängebrücke ist die untere Etage, elegant und bequem eingerichtet, für das ganze Jahr zu vermiethen. (199

Große, bequeme u. kleine möblirte Wohnungen,

auch **Pferdeställe,** sind zu haben Eissenhardtstraße neben dem Wäldchen in Zoppot.

Näheres zu befragen bei Kaufmann **A. Wylk, Zoppot, Nordstraße No. 5, neben dem Kurhause.** (592

Seebad Zoppot.
Kurgarten.

Donnerstag, den 15. Juli 1875:

Erstes Gartenfest

nebst großem **Concert,** ausgeführt von der verstärkten Capelle des 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4 unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn **Buchholz.**

Decoration des Gartens, Abends **brillante Illumination** nebst bengalischer Beleuchtung.

Bei ruhigem Wetter

Horn-Quartett auf der See.

Anfang 5 Uhr. Ende halb 11 Uhr.

Entree an der Kasse 5 Sgr.

3 Billets zu 10 Sgr. sind zu haben bei Herrn **Grentzenberg,** Langenmarkt, in der Musikalien-Handlung von **H. Lau,** Langgasse, und im Local Heiligegeistgasse 107.

799) **W. Johannes.**

Wir machen hierdurch gemäß Art. 249a und 243 des Handels-Gesetz-Buches bekannt, daß laut Beschluß der Generalversammlung vom 30. Juni 1875 das Actiencapital unserer Gesellschaft von M. 1,281,600 auf M. 640,800 herabgesetzt ist und fordern gleichzeitig unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.

Elbing, den 12 Juli 1875.

Die Westpreußische Eisenhütten-Gesellschaft.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.